

Ein dankbarer Ehemaliger

Autor(en): **Fichter, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **12 (1941)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stiftung in den Kartäusersaal des bürgerlichen Waisenhauses Basel

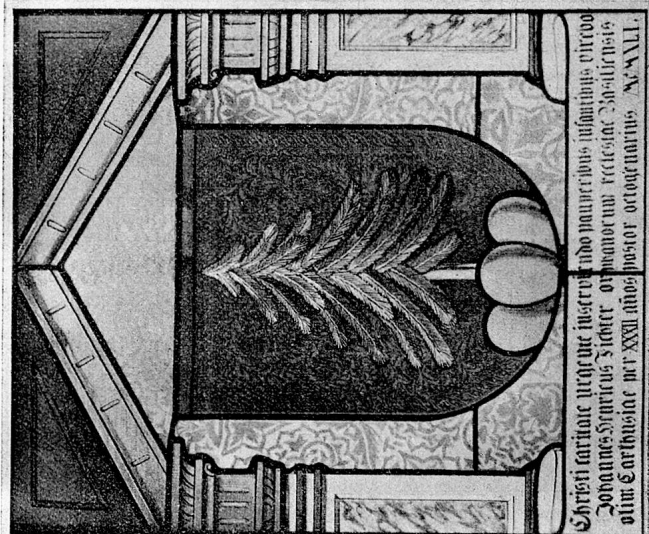
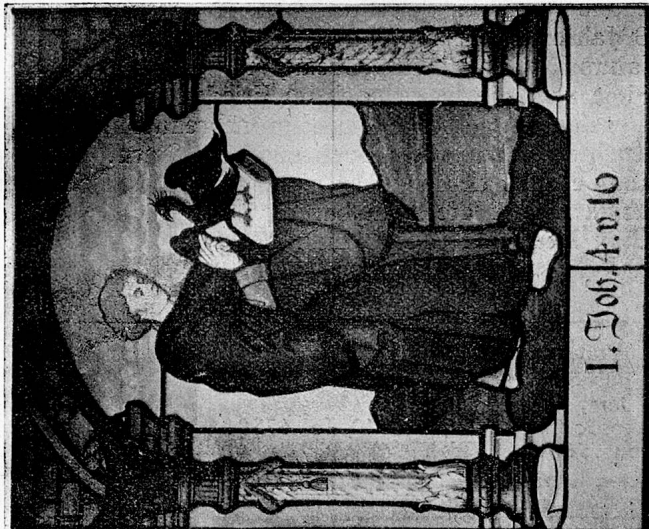
Eine einzigartige Stiftung hat Herr Pfr. Hans Fichter dem bürgerlichen Waisenhaus in Basel gemacht. Wir halten sie hier im Bilde fest. Der Stifter war von 1894 bis 1926 Pfarrer und geistlicher Leiter des Waisenhauses. Als eifriges Mitglied unseres heutigen V. S. A., der früher unter

der Flagge „Schweiz. Armenerzieherverein“ segelte, führte er die Drucklegung und Korrektur der Geschichte des Vereins, die von W. Wehrli verfaßt ist *) durch, eine Leistung, die viel umsichtige Arbeit erforderte. Von 1912 bis 1919 war er Präsident des Vereins, also während des ersten Weltkrieges, „was gar nicht so leicht war“, wie er selber schreibt. „Die Landesausstellung 1914 in Bern, wo wir auch unsere Jahresversammlung abhielten, fand gerade noch vor Ausbruch des Krieges statt.“

Nach einem arbeitsreichen Leben, das hauptsächlich der Jugend gehörte, hat er an seinem 80. Geburtstag dem Waisenhaus Basel die nebenstehenden prächtigen Glasfenster mit folg. Widmung geschenkt: „Zum Andenken an den 2. Sept. 1941 in tiefem Dank gegen Gott, den himmlischen Vater der Liebe, der mich so gnädig und gütig 80 Jahre hindurch geführt hat, und gegen alle, die mir in dieser Zeit Liebe erwiesen haben.“

E. G.

*) Die Geschichte des Schweiz. Armenerziehervereins ist zum Preise von Fr. 1.50 bei unserm Kassier Herrn Vorst. Niffenegger, Sunneschyn, Steffisburg erhältlich.



Ein dankbarer Ehemaliger von Hans Fichter, Pfr.

Wer hätte nicht schon von Hollywood in Californien gehört und den Filmsternen, die dort leuchten! Als ich von Jahren in dem paradiesischen Land am pazifischer Ozean war, gab es noch keine Filmzauberstadt, aber bei Los Angeles alte Klöster, meist in Ruinen aus spanischen Tagen und wunderbare Orangen- und Zitronenplantagen, durch welche man damals im Einspänner stundenlang fahren und die herrliche Gegend mit der Aussicht auf die fernen blauen Rockymountains einerseits und das marinfarbige unendliche Meer andererseits gemütlich bewundern konnte. Der nun, von dem ich heute schreibe, ist auch kein Star, sondern nur ein chef de cuisine in der Stadt der Filmschauspieler. Aber er schreibt mir nun seit vielen Jahren regelmäßig auf Weihnacht und Neujahr die dort üblichen farbigen Glückwunschkarten mit merry-christmas and happy new-year oder sendet mir auch inhaltsreiche Monatsschriften von echt amerikanischer Größe und Geschäftsreklame, aber auch mit schönen farbigen Bildern der dortigen prächtigen Landschaft. Noch mehr aber, auch Persönliches! Es geht ihm gut, nachdem er sich seit seiner Auswanderung in seinem Beruf als Koch emporgearbeitet hat bis zum Chef. Doch das Wichtigste ist: er hat nie vergessen, daß ihm das nur möglich geworden ist, weil er in seiner Jugend durch das bürgerliche Waisenhaus in Basel zuerst in dem vortrefflichen Erziehungsheim Sonnenberg-Luzern zur Bildung und dann nach Möhlin in der „Sonne“ in die Kochlehre gegeben wurde, wo er unter dem dortigen bekannten und beliebten fachkundigen Inhaber eine gute, doch strenge Lehre mit Abschlußprüfung vollenden konnte. Und nun dankt er dafür je und je wieder mir und

ich weiß kaum, was ich für ihn anderes getan als, was für viele andere auch, persönliche verständnisvolle Liebe erwiesen. Er schreibt einmal: „Ich war ein kleiner Knabe ohne Vater und Mutter und Sie hatten gute Worte für einen schmutzigen Knaben und ich erinnere mich stets des gütigen Mannes, der gute Worte sagte und es auch so meinte.“ Seine für mich schmeichelhaften Ausdrücke über meine Güte unterdrücke ich selbstverständlich. Sie galten übrigens ebenso dem von mir hochverehrten einstigen Vorsteher des Erziehungsheims Sonnenberg, der schon ins Jenseits gegangen ist, wo die Sonnenbergbuben für ihn sorgen werden, wie der Californier sagt. Sie gelten aber eigentlich gar nicht mir, sondern vielmehr der Vaterstadt, an welcher er mit Anhänglichkeit und Liebe in der Ferne hängt und deren Vertreter er auch als Passivmitglied der Olympia im Vorjahr an der Ausstellung in New-York als seine Freunde begrüßt und mit Begei-

sterung trommeln gehört hat. Das ist einer von vielen und zwar einer von den wenigen, die nicht nur gut kochen, sondern auch schön danken können. Und das war ein Katholik, der nicht einmal das alte Waisenhaus bewohnt hatte und noch viel weniger ein Ehemaliger des so schönen neuen Waisenhauses sein konnte! Er wurde dann später Mitglied der schottischen Rosenkreuzer, deren Lehre er im Leben zu folgen bestrebt sei und wenn alle das tun würden, so wäre es eine schöne Welt, um darin zu leben. Er lebt nun seit 13 Jahren in dem paradiesischen Californien, in Naturschönheit beim Ozean, in wunderbarem Klima und wie lange noch im Frieden und hängt an seiner Vaterstadt Basel in rührender Liebe. Leuchtet er uns nicht doch auch als Stern! „Die Summe alles dessen, was einen guten Menschen ausmacht, ist die Dankbarkeit“ — (sagt sogar schon Buddha)! (Vergl. Luk. 17, 11—19.)

VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen (Gegründet 1844)

Präsident: Karl Bürki, Vorsteher des Bürgerlichen Waisenhauses Bern, Tel. 4 12 56

Vizepräsident und Redaktor: Emil Gossauer, Waisenvater, Regensdorferstr. 115, Zürich 10, Tel. 6 75 84

Aktuar: A. Joss, Verwalter des Bürgerheims Wädenswil, Telefon 956941

Zahlungen: Postcheck III 4749 (Bern) - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Telefon 29 12

Konferenz der Kriegsfürsorge-Kommission

Am 2. Dezember 1941 hielt die Kriegsfürsorge-Kommission der Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Kibling eine Sitzung, an der auch unser V. S. A. vertreten war. Es wurde nach einer lebhaften Diskussion beschlossen, eine Eingabe an die eidgen. Preiskontrollstelle in Bern zu senden, in der gewünscht wird, daß Anstalten für Minderjährige unter 100 Insassen ein tägliches Kostgeld von Fr. 3.50, solche mit mehr als 100 Insassen Franken 3.—, Anstalten für Volljährige ein solches von Fr. 6.— resp. Fr. 5.— erheben dürfen. Infolge der allgemeinen Teuerung sind diese Erhöhungen zeitgemäß.

Es wurde auch der Wunsch geäußert, eine Kommission zu schaffen, welche die Verbindung zwischen der Kriegsfürsorge-Kommission und den Verbänden leicht herstellt. Sie wurde am 12. Dez. gebildet: Präsident Dir. Zeltner, Albisbrunn, Dr. Fuchs, Vertreter des kath. Anstaltenverbandes, Zentralsekretärin Fr. Meyer, Vertreterin der Pro Infirmis, E. Goßauer, a. Waisenvater, Vertreter des VSA. E. G.

Erziehungsheim „Lerchenbühl“ in Burgdorf Pflegeheim „Karolinenheim“ in Rumendingen

Im Oktober 1940 verlor der „Lerchenbühl“ seinen lieben, pflichttreuen Vorsteher Jos. Iseli-Schweizer, der seit 1912 Hausvater war. Er war ein feinfühliges Pädagog, ein gütiger Hausvater und gewissenhafter Verwalter. Speziell am Herzen lag ihm das Patronatswesen für seine entlassenen Schwachbegabten. R. I. P.

Im „Lerchenbühl“ wurden 46 Knaben und 26 Mädchen betreut. Von 13 Ausgetretenen konnten 5 in Dienststellen untergebracht werden. 25 Kinder konnten mit Kindern aus dem Sunneschyn in Steffisburg 3 Wochen Ferien im Eriz verbringen. An Einnahmen wurden 1940 verbucht Fr. 80 228.—, an Ausgaben Fran-

ken 81 859.—, so daß ein Defizit von Fr. 1631.— entstand. Das Vermögen beträgt Fr. 333 875.—.

Im „Karolinenheim“ wurden 23 bildungsunfähige Kinder verpflegt. Kosten pro Kind und Tag Fr. 2.64, Jahreskosten Fr. 964.15. Die Betriebsrechnung erzeigte ein Defizit von Fr. 3315.— bei Fr. 16 434.— Einnahmen. Das Vermögen erreicht die Höhe von Fr. 224 757.— inkl. Liegenschaften und Mobiliar. Leiterin ist Fr. Gertrud Jordi. E. G.

Blindenheim Basel

Dir. Gasser berichtet über das Heim, welches 45 Blinde betreut hat, 28 Männer und 17 Frauen. 17 davon wohnen im Heim, alle aber werden daselbst verköstigt. Die Sesselflechterei ging etwas zurück, der Bürstenverkauf ist gestiegen, ebenso der Umsatz der Körbe und Rohrmöbel. Ein großer Vorrat an Rohmaterialien hilft über die schwere Zeit hinweg, allerdings liegt noch ein großes Quantum Rohr in Newyork. Die Leitung hofft, auch das nach Basel zu bringen. Es ist bei den Blinden so wichtig wie bei den Sehenden, daß immer für genügend Arbeit gesorgt wird. Heute schon sucht man nach andern Möglichkeiten für den Fall, daß die Rohmaterialien, die alle aus dem Ausland kommen, nicht mehr erhältlich wären. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Verlustsaldo von Fr. 38 144.— ab. Die Pensionskasse erreicht den Bestand von Fr. 144 473.—. E. G.

Zürcherischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Der Präsident ist Dr. Alfred Knittel, Pfarrer in Zürich 7. Der Taubstummenpfarrer J. Stutz nimmt sich neben der Seelsorge der männlichen und Schwester Marta Muggli der weiblichen Taubstummen an. Die Arbeit an den Taubstummen ist nicht undankbar, aber ermüdend, man wird so oft mißverstanden und muß wieder vorne anfangen. Leider kommt es oft vor, daß junge Taubstumme am Anfang in der Lehre gute Fortschritte machen und plötzlich nicht mehr vorwärts kommen. Da zeigt sich der Schwachsinn, der erst in der Pubertät in Erscheinung tritt. Solche Menschen sind wirklich zu bedauern. Ein dringliches Problem stellt die Fortbildung und seelische Weiterentwicklung dar. In vielen Fällen muß der Fürsorgeverein die finanziellen Fragen lösen.

Auch die Fürsorgerin hat ein reichliches Maß von